

KURZPROTOKOLL

Die 25. öffentliche Sitzung
der Enquete-Kommission „Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“
findet am Freitag, den 7. Juni 2024, im Anschluss an die 24. Sitzung
als **Präsenz- und Videokonferenz**
in Schwerin, Schloss, Plenarsaal statt¹.

TAGESORDNUNG

1. Beratung und Beschlussfassung des Antrages der Fraktionen der SPD, DIE LINKE, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Anhörung non-formale Bildungsangebote im Bereich Kultur, Bibliothek, Medienkompetenz, politische Bildung und Klimabildung
 - **Frau Dana Bauers**, Circus Fantasia AG, Rostock
 - **Frau Anja Schmidt**, RAAbatz Medienwerkstatt, Mecklenburgische Seenplatte (digital)
 - **Herr Joachim Borner**, Projekthof Karnitz e. V.
 - **Frau Susann Rutscher**, Jugendkunstschule Vorpommern-Rügen
 - **Herr Jörg Sadrozinski**, Dozent und Journalist, Vorsitzender des Vereins Journalismus macht Schule, Hamburg (digital)
 - **Herr Dr. Tilmann Wesolowski**, Uwe Johnson-Bibliothek, Barlachstadt Güstrow - Abt. Marketing, Kultur, Tourismus
 - **Frau Jana Piske**, Ehrenamtsstiftung MV, Güstrow, freie Mitarbeiterin im Programm Organisationsentwicklung im Verein (digital)

hierzu: K Drs. 8/85

¹ Die Sitzung wird per Livestream auf der Internetseite des Landtages übertragen.

2. Beratung und Beschlussfassung zum Antrag des Kommissionsvorsitzenden
Bericht der Landesregierung zum aktuellen Stand kinder- und jugendgerechter Infrastruktur und Lebensräumen in Mecklenburg-Vorpommern

hierzu: KDrs. 8/96

3. Beratung und Beschlussfassung zum Antrag des Kommissionsvorsitzenden
Beteiligungsrat der Enquete-Kommission als Bestandteil des Zwischenberichtes und Arbeitsmaterial

hierzu: KDrs. 8/97

4. Bericht des Sekretariats

5. Allgemeine Kommissionsangelegenheiten

Christian Winter

Vorsitzender

Landtag Mecklenburg-Vorpommern
8. Wahlperiode
Enquete-Kommission
„Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“
Anwesenheitsliste






25. öffentliche Sitzung am 7. Juni 2024, 13:00 Uhr,
 im Schloss Schwerin, Plenarsaal

Vorsitzender: Abg. Christian Winter Stellv. Vorsitzende: Abg. Hannes Damm


1. Mitglieder der Enquete-Kommission

Ordentliche Mitglieder		Stellvertretende Mitglieder	
Name	Unterschrift	Name	Unterschrift

Von der Fraktion der SPD benannte Mitglieder

Julitz, Nadine (MdL)		Falk, Marcel (MdL)	
Klingohr, Christine (MdL)		Kaselitz, Dagmar (MdL)	
Pfeifer, Mandy (MdL)		Mucha, Ralf (MdL)	
Schiefler, Michel-Friedrich (MdL)		Saemann, Nils (MdL)	
Dr. Schröder, Anna-Konstanze (MdL)		Prof. Dr. Northoff, Robert (MdL)	
Winter, Christian (MdL)		Dr. Ulbricht, Christian	
Heinrich, Dörte		Hanisch, Uwe	
✓ Dr. Bösefeldt, Ina	digital	Beykirch, Johannes	
Szesny, Bastian		Walm, Maik	
Kant, Katja		✓ Kaiser, Antje	digital
✓ Rakel, Miriam	digital		
Repp, Sabrina			
.....		

Von der Fraktion der AfD benannte Mitglieder

de Jesus Fernandes, Thomas (MdL)	_____	Kramer, Nikolaus (MdL)	_____
Federau, Petra (MdL)	_____	Stein, Thore (MdL)	_____
Tschich, Alexander		_____
Laudan, Lucienne	_____	_____



Von der Fraktion der CDU benannte Mitglieder

Hoffmeister, Katy (MdL)	_____	von Allwörden, Ann Christin (MdL)	_____
Reinhardt, Marc (MdL)		Berg, Christiane (MdL)	_____
Hadrath, Theo		Ehlers, Sebastian (MdL)	_____
Kuster, Max	_____	Peters, Daniel (MdL)	_____
.....	_____	Nowatzki, Mattias	_____
.....	_____	Scheyko, Katharina	_____

Von der Fraktion DIE LINKE benannte Mitglieder

Albrecht, Christian (MdL)		Pulz-Debler, Steffi (MdL)	_____
Hashimi, Sayed Mohammad	_____	Dirk Bruhn (MdL)	_____
✓ Jahn, Anna	digital	Daniel Seiffert (MdL)	_____
		Michael Noetzel (MdL)	_____
		Elke-Annette Schmidt (MdL)	_____
		Henning Foerster (MdL)	_____
		Jeannine Rösler (MdL)	_____
		Torsten Koplin (MdL)	_____
		_____
		_____

Von der Fraktion BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN benannte Mitglieder

Damm, Hannes (Mdl)		Wegner, Jutta (Mdl)	_____
.....	_____	Shepley, Anne (Mdl)	_____
.....	_____	Oehrich, Constanze (Mdl)	
.....	_____	Dr. Terpe, Harald (Mdl)	_____

Von der Fraktion FDP benannte Mitglieder

Wulff, David (Mdl)		van Baal, Sandy (Mdl)	_____
.....	_____	_____

2. Ständige Gäste der Enquete-Kommission mit beratender Stimme

Zugehörigkeit	Name	Unterschrift
Sozialministerium	Brandt, Dietrich	_____
Sozialministerium	Griep, Yvonne	
<u>LFDI MV FSJ</u>	<u>Schieck, Maxim</u>	


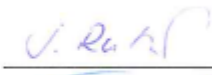

3. Fraktionsreferenten und -mitarbeitende

Zugehörigkeit	Name, Vorname	Dienststellung/ Funktion	Unterschrift
SPD-Fraktion	Petschulat, Frauke	Referentin	_____
SPD-Fraktion	Zimmermann, Pacey	FSJ	
SPD-Fraktion	Röhr, Eric	Assistent	
AfD-Fraktion	Seidelt, Sarah	Referentin	
AfD-Fraktion	Kusche, Maria	Referentin	
CDU-Fraktion	Rickertsen, Victoria	Referentin	
CDU-Fraktion	Holst, Stephanie	Referentin	_____
Fraktion DIE LINKE	Kalisch, Meggy	Referentin	
Fraktion DIE LINKE	Pia Walter	FSJ	_____
Fraktion DIE LINKE	Blizniuk, Antanina	Praktikantin	_____
Fraktion BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN	Wilmes, Tobias	Referent	_____
Fraktion BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN	Wolf, Matthias	Assistent	
Fraktion der FDP	Andreas Zimmer	Referent	
Fraktion der FDP	Renz, Marie-Louise	Assistent	_____
Landtagsverw.	Beckenbach, Jolie	Praktikantin	_____

4. Ministerien, Behörden und sonstige Teilnehmer

Ministerium bzw. Dienststelle, Verband etc. pp. (bitte Druckschrift)	Name, Vorname (bitte Druckschrift)	Dienststellung/ Funktion (in Druckschrift, nicht abgekürzt)	Unterschrift
_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____

5. Anzuhörende und sonstige Vortragende

Einrichtung bzw. Institution (bitte Druckschrift)	Name, Vorname (bitte Druckschrift)	Unterschrift
Projekthof Kamitz e. V.	Borner, Joachim	
✓ Verein Journalismus macht Schule	Sadrozinski, Jörg	digital _____
Jugendkunstschule Vorpommern-Rügen	Rutscher, Susann	
Uwe Johnson-Bibliothek	Dr. Wesolowski, Tilmann	
✓ RAAbatz Medienwerkstatt	Schmidt, Anja	digital _____
Fantasia AG, Rostock	Bauers, Dana	_____
/ Ehrenamtsstiftung MV	Piske, Jana	digital _____
Soziale Bildung e. V.	Lübcke, Claudia	_____

AUSSERHALB DER TAGESORDNUNG

Vors. **Christian Winter** eröffnet die 25. Sitzung der Enquete-Kommission und informiert, dass alle öffentlichen Sitzungen der Enquete-Kommission per Livestream auf der Internetseite des Landtages Mecklenburg-Vorpommern übertragen werden. Darüber hinaus werden die öffentlichen Sitzungen in Ton und Bild aufgezeichnet und durch die Landtagsverwaltung auf dem YouTube-Kanal der Landtagsverwaltung veröffentlicht. Die heutige Sitzung werde in Präsenz- und Videoformat durchgeführt. Abstimmungen erfolgen daher gemäß § 13 Abs. 3a der Geschäftsordnung des Landtages namentlich.

Vors. **Christian Winter** informiert, dass Frau Bauers, die als Vortragende geladen gewesen sei, kurzfristig krankheitsbedingt abgesagt habe. Da sich die Vortragende Frau Piske erst gegen 13:30 Uhr zuschalten könne, schlägt er vor, die Tagesordnungspunkte zwei, drei, vier, und fünf vorzuziehen und die ursprünglich als Tagesordnungspunkt eins, vorgesehene Anhörung, im Anschluss durchzuführen.

PUNKT 1 NEU DER TAGESORDNUNG

Beratung und Beschlussfassung zum Antrag des Kommissionsvorsitzenden
Bericht der Landesregierung zum aktuellen Stand kinder- und jugendgerechter Infrastruktur und Lebensräumen in Mecklenburg-Vorpommern

hierzu: K Drs. 8/96

Vors. **Christian Winter** informiert, dass die Landesregierung mit vorliegendem Antrag um einen weiteren Bericht zum Themencluster vier der Enquete-Kommission gebeten werde. Die Fragen seien durch die Fraktionen eingereicht und zusammengestellt worden und bilden somit die Grundlage des Erkenntnisinteresses für den Bericht. Er betone dies, da es bei der vorherigen Berichtstellung der Landesregierung zu völlig neuen Fragestellungen gekommen sei.

Vors. **Christian Winter** bemerkt, dass am Zeitplan festgehalten werde und die Präsentation für den 8. November 2024 vorgesehen sei. Die schriftliche Version des Berichtes solle drei Wochen vorher zugehen.

Die **Kommission** beschließt in namentlicher Abstimmung, den Antrag des Kommissionsvorsitzenden auf K Drs. 8/96 bei 13 Zustimmungen, 0 Ablehnungen und 0 Enthaltungen einstimmig anzunehmen.

PUNKT 2 NEU DER TAGESORDNUNG

Beratung und Beschlussfassung zum Antrag des Kommissionsvorsitzenden
**Beteiligungsrad der Enquete-Kommission als Bestandteil des
Zwischenberichtes und Arbeitsmaterial**

hierzu: K Drs. 8/97

Vors. **Christian Winter** informiert, dass das Beteiligungsrad als Bestandteil des Zwischenberichts zum ersten Themencluster diene. Die Verabschiedung des Zwischenberichtes sei für den 5. Juli 2024 vorgesehen. Mit dem Beteiligungsrad würden die unterschiedlichen Ebenen der gesellschaftlichen und politischen Beteiligung junger Menschen dargestellt, mit denen man sich in der Enquete-Kommission in verschiedenen Anhörungen, aber auch Impulsvorträgen und Expertenanhörungen auseinander gesetzt habe. Daher sei geplant, das Beteiligungsrad als Handreichung in Ergänzung zum Zwischenbericht auszureichen. Inhaltlich sei es mit den Fraktionen abgestimmt und rückgekoppelt. Für die entsprechenden Rückmeldungen und Hinweise danke er den Obleuten, nicht-parlamentarischen Mitgliedern und Referenten. Nähere Informationen hierzu könne man der Kommissionsinformation 8/55 entnehmen.

Die **Kommission** beschließt in namentlicher Abstimmung, den Antrag des Kommissionsvorsitzenden auf K Drs. 8/97 bei 12 Zustimmungen, 0 Ablehnungen und 1 Enthaltung einvernehmlich anzunehmen.

PUNKT 3 NEU DER TAGESORDNUNG

Bericht aus dem Sekretariat

Vors. **Christian Winter** berichtet, dass das personell etwas dezimierte Sekretariat am 23. April 2024 an einem Workshop an einer Schule für Erzieherinnen und Erzieher teilgenommen habe. Am 25. April 2024 sei das dritte Netzwerktreffen des Kooperationsnetzwerks in Güstrow, als Auftaktveranstaltung zum dritten Themencluster, durchgeführt worden. Dort habe man gute Hinweise mit Blick auf die Gestaltung des dritten Themenclusters und den Beteiligungsprozess #mitmischenMV gesammelt. Im Mai hätten die Planungen und Vorbereitungen der dritten Jugendkonferenz im Oktober dieses Jahres im Vordergrund gestanden. Das Sekretariat sei auch beim Fest zum Grundgesetz im Schlossinnenhof vertreten gewesen. Des Weiteren seien digitale Inforunden durchgeführt worden. Am 28. Juni 2024 werde das Sekretariat beim Festival Fette Weide, ausgerichtet durch die Nordkirche, mit einem Workshop vertreten sein. Am Tag des offenen Schlosses werde sich die Enquete-Kommission ganztägig präsentieren. Die Kommissionsmitglieder und auch alle nicht-parlamentarischen Mitglieder seien herzlich eingeladen vorbeizukommen und sich zu beteiligen. Auf der Homepage werde es eine neue große Umfrage zum Themencluster drei geben, die an Schulen mit Plakaten beworben werde. Gleichzeitig laufe die Auswertung des Beteiligungsprozesses zum zweiten Themencluster.

PUNKT 4 NEU DER TAGESORDNUNG

Allgemeine Kommissionsangelegenheiten

Vors. **Christian Winter** informiert, dass Frau Dr. Daniela Richter und Herr Ronny Rohde seit dem 1. Juni 2024 im Sekretariat der Enquete-Kommission tätig sind.

PUNKT 5 NEU DER TAGESORDNUNG

Anhörung non-formale Bildungsangebote im Bereich Kultur, Bibliothek, Medienkompetenz, politische Bildung und Klimabildung

hierzu: K Drs. 8/85

Vors. **Christian Winter** begrüßt Herrn Dr. Tillmann Wesolowski, Frau Susann Rutscher Herrn Joachim Borner sowie die digital anwesenden Gäste Herrn Jörg Sadrozinski und Frau Anja Schmidt. Frau Jana Piske werde sich demnächst zuschalten.

Anja Schmidt stellt fest, dass sowohl die formale als auch non-formale Bildung immense Bedeutung für die Entwicklung junger Menschen habe. Daher müsse man beide Bildungsbereiche in ihren Möglichkeiten und auch Besonderheiten als eigenständig und gleichwertig anerkennen. Dabei gehe es nicht um Integration, sondern Kooperation, Austausch und Entwicklung. Non-formale Medienbildung sei darauf ausgerichtet, die Entwicklung von Medienkompetenz bedarfsgerecht und interessenorientiert zu fördern. Darunter werde nach Gerhard Tulodziecki das Vermögen und die Bereitschaft beschrieben, in Medienzusammenhängen sachgerecht, selbstbestimmt, kreativ und sozial verantwortlich zu handeln. Aus pädagogischer Sicht umfasse Medienbildung alle Prozesse der Auseinandersetzung mit Medien. Dabei müsse man junge Menschen begleiten und unterstützen. Generell seien non-formale Medienbildungseinrichtungen, Orte für selbstbestimmte Lern- und Begegnungserfahrungen fernab traditioneller Wissensvermittlung. In einem Umfeld ohne Druck und Zwang könne man kreativ sein, Neues ausprobieren und eigene Lösungen entwickeln. Medienpädagogische Angebote zeichneten sich dabei durch einen niedrighschwelligen Zugang, Freiwilligkeit, lebensweltnahe Konzepte und hohe Flexibilität und Aktualität aus. Sie böten die Möglichkeit, sich mit Medien auszudrücken, neue Fähigkeiten zu erlangen und sich in einer ständig verändernden Medienlandschaft zurechtzufinden. Anerkennung und Wertschätzung für gestalterische Prozesse und Ergebnisse wie beispielsweise selbstproduzierte Filme förderten das Selbstwertgefühl und motivierten zu weiterem Engagement. Non-formale Medienbildung unterstütze die Fähigkeit zur kritischen Reflexion im Umgang mit Medien. Dies befähige junge Menschen, sich aktiv in ihrer digitalen Lebenswelt zu bewegen und Verantwortung zu übernehmen. Die Förderung dieser Erfahrungen könne lebenslang nachwirken und sogar Weichen in die Zukunft

stellen. Das erworbene Zutrauen in eigene Fähigkeiten oder gemeinsam mit anderen entdeckte Talente führe zur Selbstermächtigung. Non-formale Medienbildung ermutige zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe, beispielsweise durch die Nutzung und Anwendung von Medien zur Meinungsbildung und zum Ausdruck eigener Standpunkte. Die non-formalen Angebote zur Medienbildung für junge Menschen in Mecklenburg-Vorpommern reagierten seit vielen Jahren sehr engagiert mit innovativen Angeboten auf die rasanten Veränderungen in der Mediengesellschaft. In diesem Zusammenhang verweise sie auf die jährlich stattfindende Medienkompetenz-Preisverleihung, auf der herausragende medienpädagogische Projekte unseres Bundeslandes ausgezeichnet werden. Hier werde die Innovationskraft der Medienbildung in Mecklenburg-Vorpommern deutlich. Es bestehe allerdings ein Mangel an bedarfs- und flächendeckenden Medienbildungsangeboten, insbesondere im ländlichen Raum. Die finanzielle Ausstattung und Förderung sei prekär. Ein zentrales Problem seien die unzureichenden Mittel für Personalstellen und Sachkosten. Dies verhindere die Verstetigung jahrelang bestehender Projekte und die Anstellung von Fachkräften. Hervorzuheben sei das kräftebindende und nicht zielführende Förderprozedere. Fehlende Perspektiven führten unter anderem zu einem drastischen Fachkräftemangel im Bereich der Medienbildung. Seit vielen Jahren werde in verschiedenen Studien und Konzeptpapieren auf den aktuellen Handlungsbedarf hingewiesen. Die Relevanz und Dringlichkeit der Medienbildung werde zwar gesehen, es folgten aber keine wahrnehmbaren Schritte. Die Kooperation von non-formaler und formaler Bildung biete großes Potenzial, um den Bildungsanforderungen einer modernen Gesellschaft gerecht zu werden. Es gelte jedoch zu beachten, dass non-formale Bildung nicht zu einem Anhängsel formaler Bildung degradiert werde. Sie müsse als eigenständiger Bereich betrachtet und entsprechend gestärkt werden. Es sollte geprüft werden, das Recht auf non-formale Bildung gesetzlich zu verankern, um einen rechtlichen Rahmen zu schaffen. Externe Expert:innen aus der non-formalen Medienbildung würden nicht nur im Bereich der Fortbildung und des Coachings von Pädagog:innen und Erziehenden der formalen Bildung eine wichtige Rolle spielen. Bei der Initiierung und Durchführung von Medienbildung, unter anderem in Form von Projekttagen und Workshops, seien sie unerlässliche Partner. Die Erweiterung der Ganztagsangebote um non-formale Medienbildung stelle in diesem Zusammenhang eine Option dar und werde bereits seit vielen Jahren in Mecklenburg-Vorpommern praktiziert. Um der unhaltbaren Situation der Medienbildung in Mecklenburg-Vorpommern entgegenzuwirken und diese zukunftsweisend zu gestalten, bedürfe es einer

nachhaltigen Finanzierung und der Schaffung stabiler Strukturen über die Projektförderung hinaus. Bestehende Strukturen seien zu stärken und deren Verstetigung anzustreben. Hierfür müsse das Land finanzielle Mittel in angemessener Höhe bereitstellen. In diesem Zusammenhang verweise sie auf das seit dem Jahr 2023 vorliegende Konzeptpapier „Mehr Medienkompetenz in Mecklenburg Vorpommern“. Dieses sei von der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern in Abstimmung mit dem Landesfachverband Medienbildung e. V. sowie der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur - Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern erstellt worden. Um eine langfristige finanzielle und strukturelle Sicherung non-formaler Medienbildungsangebote zu gewährleisten, sei es entscheidend, ein politisches Bewusstsein für die Relevanz der Medienbildung zu schaffen und zu etablieren. Aufgrund der dargestellten Situation seien Maßnahmen zur Sicherung und Verstetigung formaler Medienbildungsangeboten erforderlich.

Joachim Borner informiert, dass der Projekthof-Karnitz eine Bildungseinrichtung sei, die in ihrer Arbeit die Zielrichtung verfolge, eine nachhaltige Daseinsvorsorge und regionale Resilienzfähigkeit zu etablieren. Dabei verstehe man unter Lernen und der Motivation dazu die Nötigung durch Alltagssituationen. Dies könne der Beruf, der Einkauf oder eben jede andere Alltags- und Lebenssituation sein, mit der man klarkommen müsse. Dies motiviere jeden einzelnen etwas dazuzulernen, sich Wissen oder entsprechende Werkzeuge anzueignen und zu üben oder bisher ganz selbstverständlich verfolgte Orientierungen zu hinterfragen. Dies sei der Lernansatz. Die Segmente der Vermittlung von Wissen und Handwerkszeug finde man sowohl im formalen als auch non-formalen Bildungsbereich, nicht jedoch das der Orientierung. Diese finde aber im täglichen Diskurs, beispielsweise in der Kommune oder der Familie statt. Daher sei diese Trennung von der Wirklichkeit längst überholt. Man lerne komplex und situativ. Also wir lernen. Natürlich könne man sich auch vornehmen etwas zu lernen, beispielsweise einen Beruf. Dann lerne man jedoch mit einem Bild oder Entwurf von dem, was man machen wolle. Bildung sei zweigeteilt. Auf der einen Seite gebe es Schulen, Berufsschulen und Universitäten, in denen ein theoretisches Konstrukt oder ein Vorschlag vermittelt werde, wie die Welt funktioniere. Hier gehe es um Strukturbildung, Ableitung und Logiken. Allerdings gehe es auch um das, womit sich insbesondere Jugendliche jeden Tag auseinandersetzen müssen. Dies seien Veränderungen und Umbruchprozesse. Dabei gehe es nicht nur darum, dass bestimmte Wissensmengen nicht mehr nötig, überholt oder falsch seien und

durch neue ersetzt werden müssen, sondern um Lebensentwürfe, die sich verändern. Veränderungsprozesse, die jemanden individuell und persönlich betreffen, würden Fragen erzeugen wie beispielsweise, was man persönlich oder eine Einrichtung, wie die Schule, können und leisten müsse, um Veränderungsprozesse zu bewältigen. Wissen sei wichtig, genüge aber nicht. Man müsse es auch umsetzen können. Wissen und Können stelle einen großen Unterschied dar. Hier spiele Erfahrung eine wichtige Rolle. Wissen werde im formalen Bereich vermittelt. Deren Umsetzung werde durch non-formale Lernangebote der Bildungsträger des non-formalen Bereichs vermittelt. Beide Bereiche seien aufgrund vieler aktueller Umbrüche deutlich stärker miteinander zu vernetzen. In der Mecklenburgischen Schweiz werde aktuell das Pilotprojekt "digital gestützte Bildungslandschaft für Transformation" durchgeführt. Schon der Titel schrecke Menschen ab. Andererseits gebe es aber Projekte, die beispielweise durch Bürgerbeteiligungsverfahren angeregt seien. Beispielsweise sei so in Stavenhagen die Idee eines Urban Art Festivals, mit dem Ziel, die Plattenbauten bunt zu gestalten, entstanden. Bei der Organisation gehe es um die Frage, was alles dafür benötigt werde und wo man entsprechende Genehmigungen und Fördermittel erhalte und wie man Sponsoring durchführe. Das wisse niemand. Jugendliche des Fritz-Greve-Gymnasiums in Malchin würden seit Jahren in Kooperation mit dem Projekthof Karnitz versuchen, ein Jugend- und Musikfestival zu initiieren. Dies sei eine ungewohnte Herausforderung. Man benötige konkrete und reale Anlässe, die wichtig für die Region seien und entsprechende Angebote zum Lernen. Diese seien bisher willkürlich und zufällig. Bei den formalen Bildungsträgern gebe es eine formale Struktur. Der non-formale Bereich sei eher von Zufälligkeiten geprägt. Entweder gebe es einen Bildungsträger oder nicht. Man benötige Bildungslandschaften als Strukturbestandteil unseres Bildungssystems und somit eine Aufwertung, Gleichsetzung und Integration von non-formalen, informellen und formalen Bildungsträgern und Angeboten. Hierzu sei eine entsprechende Qualifizierung und Abstimmung untereinander notwendig. Es gehe nicht um das Zusammenwürfeln von Angeboten. Selbstverständlich gebe es strukturelle Unterschiede. Auf der einen Seite gebe es politische und auf der anderen kulturelle Bildungsträger. In der Wirklichkeit lasse sich dies aber gerade auch bei Jugendlichen selten trennen. Insofern seien alle non-formalen Bildungsträger gut beraten, dies zu verinnerlichen und sich hier zu öffnen.

Vors. **Christian Winter** begrüßt Frau Jana Piske.

Susann Rutscher informiert, dass es in Mecklenburg-Vorpommern neun staatlich anerkannte Jugendkunstschulen gebe. Man wolle Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermöglichen, sich in und mit den Künsten zu entwickeln. Kulturelle Bildung sei nach dem Verständnis der Jugendkunstschulen ganzheitliche Bildung. Die Grenzen zwischen Bildung für nachhaltige Entwicklung, politischer und kultureller Bildung seien fließend. Man biete mit Musik, Medien, Tanz, Theater, Literatur, bildende Kunst, angewandte Kunst verschiedene Sparten an und arbeite mit professionellen Kursleitungen. In Mecklenburg-Vorpommern erreiche man knapp 20.000 junge Menschen im Jahr. Die Jugendkunstschule in Stralsund und Vorpommern-Rügen zähle circa 400 Teilnehmende, die wöchentlich an Kursen teilnehmen. Darüber hinaus würden 400 Personen Ganztagsangebote nutzen und mehr als 1.000 Menschen würden bei Projekten, Workshops oder Einzelveranstaltungen mitwirken. Die staatlich anerkannten Jugendkunstschulen in Mecklenburg-Vorpommern würden durch das Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten gefördert und müssen hierfür entsprechende Qualitätsstandards erfüllen. Zudem erfolge durch die Landkreise und die jeweiligen Städte eine zusätzliche Förderung. Kulturelle Bildung sei Persönlichkeitsbildung durch Künste. Dabei agiere man nach den Prinzipien der Freiwilligkeit, Partizipation, Interesse, Stärkenorientierung, Ergebnisoffenheit und Lebensweltbezug. Dies steigere die Motivation, da Kinder und Jugendliche eigene Themen und Bedarfe einbringen und so ihre Bildung selber gestalten. Für die Anregung des Bildungsprozesses sei dies ein entscheidender Faktor. Junge Menschen setzten sich mit sich und der Welt auseinander und würden eigene Stärken, verschiedene Sichtweisen und neue Ausdrucksformen kennenlernen. So würden sie Gestaltungskompetenz gewinnen und ihre Kreativität, ihr Teamgeist und insbesondere die Selbstwirksamkeit werde gestärkt. In künstlerischen Prozessen würden Ideen entwickelt und verworfen, Probleme gelöst, Frustrationstoleranz geübt und Erfolge gefeiert. Dies seien wichtige Aspekte, um starke Persönlichkeiten zu bilden und präge ein positives Verhältnis zum Lernen. Insbesondere für Kinder und Jugendliche, die im formalen System mit den dazugehörigen Bewertungskriterien Schwierigkeiten haben und dort weniger leicht Erfolge feiern können, sei dies wichtig. Man widme sich auch dem Thema mentale Gesundheit und der Freude an körperlicher Bewegung. Man wolle geschützte Räume bieten, in denen sich junge Menschen ausprobieren und so sein können, wie sie wollen. Sie zitiere in diesem Zusammenhang eine Kursleiterin, die die positiven Wirkungen in der Gruppe häufig in ihren Kursen beobachte.

Zitat - "In den letzten Jahren hat das Verbalisieren von psychischen Belastungen deutlich zugenommen. Die Jugendlichen stärken sich hier gegenseitig und bemühen sich um eine bewertungsfreie Atmosphäre. Gerade in Phasen der Identitätsfindung ist das sehr hilfreich. In Schule oder Familie ist die Hürde oft höher, sich zu öffnen aus Angst vor negativen Reaktionen."

Mit neun Jugendkunstschulen sei man in Mecklenburg-Vorpommern im Bundesvergleich gut aufgestellt. Gemeinsam mit Thüringen bewege man sich quantitativ gemessen an der Einwohnerzahl an der bundesweiten Spitze. Vergleiche man die Angebote allerdings mit Freizeitangeboten wie Musikschulen, Sportvereinen und anderen, werde deutlich, dass neun Jugendkunstschulen regionale Besonderheiten darstellen und längst nicht für alle zugänglich seien. Mit Blick auf das Musik- und Jugendkunstschulgesetz in Thüringen schätze man die Förderung des Landes Mecklenburg-Vorpommern und dem Landesverband. Gleiches gelte für die gute Planbarkeit sowie die Vereinfachung der aktuellen Kulturförderung. Man wünsche sich aber, ebenfalls mit dem Blick auf Thüringen, eine festgeschriebene Dynamisierung der Fördersummen, die auch Inflation und Tarifänderungen berücksichtige. Der Kostendruck sei seit Jahren ein Problem unter dem die Jugendkunstschulen litten. Aktuell verstärke sich diese Problematik. Seit Jahren hätten sich die Fördermittel kaum entwickelt. Dies gefährde die Substanz, da Reparaturen nicht durchgeführt und notwendige Neuanschaffungen, um technisch auf der Höhe der Zeit zu bleiben, nur eingeschränkt möglich seien. Viel zu häufig müsse an den Menschen gespart werden, die mit viel Expertise und Engagement wichtige Bildungsarbeit leisteten. Eines der Hauptprobleme sei daher die Gewinnung und Bindung von Fachkräften. Die Erhöhung der Teilnahmebeiträge, zu der man gezwungen gewesen sei, schränke die Zugänglichkeit stark ein. Die Konsequenz der nicht dynamisierten Fördermittel spiegele sich auch in der Vergütung wieder. Im Gründungsjahr der Jugendkunstschule Vorpommern-Rügen habe sich das Gehalt für die Leitungsstelle an der Entgeltgruppe neu orientiert. Seitdem sei es nicht gestiegen. In der Konsequenz sei es nunmehr mit der Entgeltgruppe vier vergleichbar. In den Jahren 2024 und 2025 sei eine vorübergehende Aufstockung, vergleichbar Entgeltgruppe sieben, möglich, um im Jahr 2026 voraussichtlich wieder auf Entgeltgruppe vier, für die Leitung einer Jugendkunstschule, zurückzufallen. Die Situation der freischaffenden Kulturpädagog:innen und Pädagog:innen sei noch ungleich prekärer, da die soziale Sicherung noch schwieriger sei. Daher begrüße man die rechtliche Verankerung

künstlerischer Mindesthonorare durch das Ministerium. Allerdings sei man nicht in der Lage diese zu zahlen, da die Förderung nicht entsprechend angehoben werde. Daher sei man gezwungen, Kurse zu schließen. Dies löse eine Negativspirale aus. Weniger Kurse, bedeute, dass man weniger Teilnehmende erreiche. So erfülle man den Auftrag nicht und erhalte weniger Einnahmen. Im Endeffekt steige der Spardruck, Personal verlassen die Kunstschulen und Mecklenburg-Vorpommern verliere für Kunstschaffende, Kreative und Familien an Attraktivität. Eingesetzte Fördermittel würden in der Konsequenz in erster Linie die Struktur und eben nicht Kinder und Jugendliche erreichen. Für eine auskömmliche kulturpädagogische Arbeit fordere der Jugendkunstschulverband MV daher eine konkrete Festlegung von mindestens 60 Euro pro Stunde bei freischaffender Tätigkeit und regelmäßige Anpassungen an künftige Kosten oder Lohnentwicklungen. Im ländlichen Raum müsse dieser Stundensatz aufgrund des größeren Aufwandes entsprechend angepasst werden. In der Kooperation mit Schulen und Kitas sehe man ein wichtiges Aufgabenfeld der Jugendkunstschulen, um wirklich alle Kinder und Jugendliche zu erreichen. Die Jugendkunstschule Vorpommern-Rügen biete 30 Kurse im Landkreis an. Die Angebote seien stark gefährdet, da die Entschädigungszahlungen der Schulämter längst nicht die Kosten tragen und daher nicht mehr wirtschaftlich zu erbringen seien. Schulämter würden die Finanzierungsvorgaben von Ganztagsangeboten durch externe Kooperationspartner unterschiedlich auslegen und je nach zuständigem Schulamt zwischen 90,00 Euro pro 90 Minuten, und lediglich 62,50 Euro im Fall des Schulamtes Greifswald zahlen. Die Aufwandsentschädigungen würden nicht den aktuellen Neuordnungen der Finanzierung des Ganztages entsprechen. Zudem werde das Ganztagsbudget regelmäßig nicht ausgeschöpft. Hier seien dringend Änderungen notwendig, um nicht nur die Ziele der Jugendkunstschulen, sondern auch die kulturpolitischen Leitziele des Landes Mecklenburg-Vorpommern umsetzen zu können und die Zugänglichkeit zu Bildungsangeboten zu verbessern.

Jörg Sadrozinski berichtet, dass der Verein "Journalismus macht Schule" mit Sitz in Hamburg ein bundesweites Netzwerk sei, dass in allen Bundesländern agiere. Der Verein setze sich für die Vermittlung von Informations- und Nachrichtenkompetenz an Schulen ein. Dabei bringe der Verein Menschen aus Medien, Bildung, Zivilgesellschaft, öffentlich-rechtlichem Rundfunk, privatem Rundfunk, Zeitungsverlagen, Journalistenschulen, NGOs, Schulen, Fortbildungsinstituten, Medienanstalten und Institutionen der politischen Bildung zusammen. In Mecklenburg-Vorpommern arbeite man mit der Landeszentrale für

politische Bildung und Schulen zusammen. Das Netzwerk wolle dem Thema Medien- und Medienkompetenzbildung ein größeres Gewicht verleihen. Dabei gehe man davon aus, dass man in einem föderalen System, was durchaus Vorteile biete, voneinander lernen könne. Neben den Aktivitäten vor Ort in den Bundesländern versuche man, die Arbeit zentral zu steuern und auch an die Berliner Politik zu adressieren. Der Verein sei mit zweieinhalb Jahren relativ jung und aus einer losen Initiative der zuvor genannten Akteure entstanden. Mittlerweile werde man von der ZEIT-Stiftung und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien unterstützt. Die Antwort auf die Frage warum man den Verein 'Journalismus macht Schule' brauche, ergebe sich aus dem Wandel im Kommunikationsverhalten der jungen Menschen. Gegenüber klassischen Medien oder Medien im Allgemeinen bestehe ein großes Misstrauen. Weniger als ein Drittel der 18- bis 24-Jährigen seien überhaupt noch an Nachrichten interessiert. Jeder zehnte Deutsche versuche, Nachrichten aktiv zu vermeiden. Die Frage sei, was das für die Gesellschaft, für Wahlen und für unsere Demokratie bedeute. Er erlebe selbst, dass sich junge Menschen mit Smartphones und verschiedenen Apps sehr gut auskennen. Sie wüssten aber nicht, wo sie verlässliche Informationen erhielten und wem man vertrauen könne. Dies sei die zentrale Frage. Auf TikTok und Instagram, den präferierten Plattformen für junge Menschen, schlage der Algorithmus bestimmte Inhalte vor, die man in Hinblick auf den Wahrheitsgehalt und das dahinterstehende Interesse nicht richtig beurteilen könne. Wer habe möglicherweise ein Interesse, die Informationen weiterzugeben. Gleiches stelle man regelmäßig bei Lehrkräften fest. Auch diese würden Unterstützung bei der Vermittlung von entsprechenden Kenntnissen bei den Schülerinnen und Schülern benötigen. Hier leiste man Nachhilfe und zeige den Lehrkräften entsprechende Nachrichten- und Informationskompetenzangebote für die Schülerinnen und Schüler auf. Mittlerweile sei man in allen 16 Bundesländern aktiv. Am 3. Mai, dem Internationalen Tag der Pressefreiheit, führe man jährlich eine größere Aktion durch. In diesem Jahr habe beispielsweise ein Kollege des ZDF-Morgenmagazin am Humboldt-Gymnasium in Greifswald über Recherchen, die Art, wie er arbeite, über die Gefahren von Falschnachrichten und wie man sie aufdecken und erkennen könne, berichtet. Dies seien in der Regel auch die Themen, die abgefragt werden.

Die Vorrednerinnen und Vorredner hätten bereits ihre Nöte geschildert. Man selbst stehe, wie andere zivilgesellschaftlich Engagierte, vor den gleichen Problemen. Die Förderung durch die ZEIT-Stiftung sowie die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

werde irgendwann auslaufen. Dann stelle sich natürlich die Frage, was man mit den Menschen mache. Momentan seien die meisten der mehr als 600 bundesweit aktiven Journalistinnen und Journalisten im Verein ehrenamtlich engagiert. Für die Koordinierung sei aber natürlich eine Projektleitung etabliert worden. Hier sei eine Förderung, die nicht nur auf ein, zwei oder drei Jahre angelegt ist, notwendig. In diesem Punkt stehe man vor den gleichen Fragen wie Organisationen und Institutionen, die hier im Land aktiv seien. Es sei notwendig, dass man Projekte längerfristig planen und anlegen könne. Non-formale Bildungsträger oder Initiativen benötigen eine Finanzierung, die über eine jährliche oder zweijährige Förderung hinausgehe, um Mitarbeitende zu binden. Um gutes Personal zu gewinnen, benötige man Pläne, Strukturen und müsse eine Perspektive aufzeigen können. Ansonsten werde es entsprechende Initiativen nur in den großen Städten geben, in denen die Möglichkeit bestehe, zwischen ihnen zu wechseln. Bestehe ein Interesse daran, entsprechende Strukturen aufzubauen, müsse darüber nachgedacht werden, wie die entsprechende Förderung nachhaltig gestaltet werden könne.

Dr. Tilmann Wesolowski geht zunächst auf seinen Vorredner ein und empfiehlt sowohl Lehrern als auch Schülern, sich bei der Suche nach verlässlichen Informationen in die öffentlichen Bibliotheken zu begeben. Die Daseinsberechtigung der öffentlichen Bibliotheken leite sich aus Artikel fünf des Grundgesetzes zur Informationsfreiheit ab. Ziel sei es, mit einem umfangreichen Medienmix eine Medien-Grundversorgung sicherzustellen sowie durch die Vermittlung grundlegender Informations-, Digital und Technikkompetenzen Medienbildung zu betreiben. Hieraus leite sich auch ab, warum man beispielsweise Makerspace, Laser-Cutter, Algorithmen und viele weitere digitale Anwendungen und Angebote in den Bibliotheken etabliere. Die Bibliotheken im Land würden sich dem aktuellen Medienmix anpassen und die vorhandene technische Infrastruktur nutzen. So würden sie als Orte der Vermittlung von Medienkompetenz fungieren. Dabei verfüge man nicht nur über Steckdosen, sondern WLAN, Endgeräte und nutze „Bring your own Device Lösung“. Dies vermeide größere Investitionen, da die Besucher eigene Endgeräte nutzen können. Man biete insbesondere mit Hybrid-Medien einen Medienmix und schaffe so Raum für technisches Ausprobieren. Dies sei wichtig, da man auditives, visuelles und haptisches Lernen fördern wolle. Dies könne sowohl vor Ort als auch zu Hause erfolgen, da man auch Dinge ausleihen könne. Natürlich bestehe der Großteil der Medien aber noch immer aus dem klassischen Buch. Daneben gebe es aber auch digitale Lösungen wie Streaming Plattformen für Filme, Online-Medien und

eBooks. Bibliotheken seien zu einem Lern- und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche geworden. Bibliotheken seien bekannte Orte, die man nicht erst etablieren müsse. Die Nutzungsschwelle sei relativ gering, wodurch man sehr viele Menschen erreiche. Bibliotheken seien durch ihre Angebote für Freizeit und Bildung vor Ort zudem ein weicher Standortfaktor und spielen bei der Ansiedlung, insbesondere von Familien, eine Rolle. Es gibt dazu tatsächlich schöne Studien. Betriebswirtschaftlich seien Bibliotheken ein Zuschussgeschäft. Der volkswirtschaftliche Nutzen von Bibliotheken sei jedoch durch zahlreiche Studien, beispielsweise der Humboldt Universität, belegt. Demnach generiere die Investition von 1,00 Euro in Bibliotheken einen volkswirtschaftlichen Nutzen in Höhe von 5,60 Euro. Daher benötige man eine aktuelle und einheitliche Ausstattung der Orte im Land. In diesem Jahr werde man weitere 15 Technotheken in Mecklenburg-Vorpommern eröffnen. Das Pilotprojekt sei durch den Verein Deutscher Ingenieure sehr engagiert unterstützt worden. Es müsse Sorge dafür getragen werden, dass Bibliotheken weiterhin erreichbar sind und die Öffnungszeiten gewahrt werden können. Bibliotheken seien, wie beispielsweise in Sachsen, als kommunale Pflichtaufgabe zu definieren. Öffentlichen Bibliotheken seien leicht zu findende Bildungsorte und Anlaufstationen für Jugendliche, die man auch ausbauen könne. Daher plädiere er dafür, den Betrieb öffentlicher Bibliotheken als Pflichtaufgabe zu definieren.

Jana Piske bemerkt eingehend, dass sie sich ehrenamtlich in einem Verein engagiere, den sie vor 10 Jahren, im Alter von 20 Jahren, gegründet habe. Dieser Bildungsverein bringe junge Menschen mit Bildungsangeboten zu fairer und nachhaltiger Mode zusammen. Zusätzlich sei sie als Gründerin eines Unternehmens tätig. Unternehmenszweck sei die Unterstützung von Bildungsanbieter:innen und gemeinnützigen Organisationen im Rahmen der digitalen Transformation. Man biete eigene Bildungsangebote, tausche sich aber gleichzeitig und regelmäßig auch mit unterschiedlichen Anbieter:innen von Bildungsangeboten aus, um die Angebote zu verbessern und die richtige Zielgruppe zu erreichen. Daneben sei sie als freie Mitarbeiterin im Programm Organisationsentwicklung für Vereine in Mecklenburg-Vorpommern tätig. Hier unterstütze man jährlich 40 gemeinnützige Organisationen aus Mecklenburg-Vorpommern. So habe sie bereits 120 der fast 10.000 Vereine im Land kennengelernt, begleitet und gemeinsam mit ihnen an Herausforderungen gearbeitet. Non-formale Bildungsangebote würden zu einem sehr großen Teil von Vereinen und Stiftungen übernommen, die vor allem im ländlichen Raum viele Lücken schließen, um

einen Zugang zu Bildung für ganz unterschiedliche Zielgruppen zu ermöglichen und dabei versuchen, junge Menschen abzuholen. Trotz ihrer wichtigen Rolle im non-formalen Sektor bestehe oft finanzielle Unsicherheit. Neben dem formalen Engagement, wie man es in Vereinen und Stiftungen finde, könne man feststellen, dass junge Menschen dazu tendieren, ihre eigenen Bildungsangebote zu entwickeln. Jugendliches oder junges Engagement sei dabei häufig von Episoden-Engagement geprägt. Junge Menschen würden sich zeitweise für bestimmte Events, oder bestimmte Phasen engagieren und seien nicht immer bereit, einfach formuliert, die Rolle des Vorstandes in einem klassischen Verein zu übernehmen. Man finde daher junge Initiativen, die sich zusammenfinden, um eigene Engagementformen und Bildungsprojekte ins Leben zu rufen. Diese seien nicht so leicht zu fördern, da sie aus klassischen Förderstrukturen herausfallen würden. Eine Studie der Ruhr-Uni Bochum aus diesem Jahr habe untersucht, wie sich junges Engagement in Deutschland entwickelt habe. Gleichzeitig sei festzustellen, dass sich auch die Bildungsformate wandeln. Junge Menschen würden sehr gern innovative Formate wie Science Slams nutzen, bei denen Wissen vermittelt werde und man gleichzeitig in einen Wettkampf über den besten Vortrag trete. Auch Diskussionsrunden oder kleine Lerneinheiten, die man über die sozialen Medien finde, seien ebenfalls beliebt. Politische Aktivitäten oder politisches Wissen werde über sozialen Medien wie beispielsweise TikTok oder Instagram verbreitet und darüber debattiert. Eine besondere Herausforderung bei der Arbeit von Bildungsinstitutionen wie Vereinen und Stiftungen liege in der Schnelllebigkeit von jungen Menschen, den Thematiken und der Relevanz, die ihnen zugeordnet werde. Wie durch Frau Rutscher und Herrn Sadrozinski bereits dargelegt, fehle es an finanziellen Mitteln und auch Personal, um neue Formate und Programme zu etablieren und so die jungen Menschen noch besser abholen zu können. Die Herausforderung bestehe darin, dass es auf der einen Seite eine alternde Struktur in vielen Organisationen gebe, die jedoch über ein großes Fachwissen verfüge und viele gute Bildungsformate anbiete. Es fehle aber häufig an der Transformation, diese Bildungsangebote in digitale Technologien einzubetten, um so neue Formate zu etablieren mit denen man junge Menschen abhole. Die Weiterbildung des entsprechenden Fachpersonal, dass bereits vorhanden ist, sei daher geboten. Man könne zudem feststellen, dass sich das Lernverhalten der jungen Generation verändert habe. Dabei werde interaktives und erfahrungsbasiertes Lernen mit wenig Bürokratie und vielen digitalen Formaten bevorzugt. Dies führe in der Konzeption und Vorbereitung zu mehr Aufwand, könne aber nachhaltiger wirken. Dies müsse und könne man lernen.

Häufig fehle es in vielen Bildungseinrichtungen aber an Zeit und Ressourcen dafür. Sie plädiere dafür, Strukturen zu schaffen, die es bestehenden Bildungsanbietern wie Vereinen und Stiftungen ermöglichen, digitale Fähigkeiten und Kompetenzen zu entwickeln, die notwendig sind, um innovative und moderne Bildungsangebote zu entwickeln. Gleichzeitig sei es notwendig, Initiativen junger Menschen, die meist nicht in formalen Strukturen organisiert sind, möglichst unkompliziert, finanziell und strukturell zu unterstützen. Schon jetzt werde mit Liebe, Mühe und Herzblut sehr viel Bildungscontent, auch von jungen Menschen generiert und in die Welt getragen. Vieler YouTuber und Influencer würden spannende Bildungsarbeit leisten. Transparenz und Vernetzung sei ebenfalls ein wichtiger Aspekt. In Mecklenburg-Vorpommern gebe es großartige Menschen und großartige Angebote. Es fehle an der Vernetzung von Menschen und Angeboten. Dies koste viel Energie und oft fehle die Zeit hierfür. Es gehe darum, einen Überblick über gemeinnützige, aber auch unternehmerische Bildungsanbieter:innen zu schaffen, diese miteinander zu vernetzen und entsprechende Angebote sichtbar zu machen. So könne man den Weg zu non-formaler Bildung ebnen.

Abg. **Mandy Pfeifer** bittet Herrn Borner um nähere Darstellung dazu, wie er eine aus seiner Sicht funktionierende Bildungslandschaft beschreiben würde.

Joachim Borner erläutert, Bildungslandschaften könne man sich als Sozialraum vorstellen, in dem auch unsere Jugendlichen wohnen. Dies könne die Kommune, das Quartier oder die Region sein. Hier gebe es Einrichtungen und Institutionen, wie den Bauernverband oder Ortsgruppen, die sich zum Teil verantwortlich fühlen. Diese würden im Bildungsverständnis einer Kommune oder Region jedoch nicht existieren. Es müsse gelingen, unterschiedliche Lernorte und Bildungsträger mit ihrer Expertise zusammenzubringen, um so ein kommunales oder regionales Bildungsmanagement mit Bildungs-, Lern-, und Berufsberatung zu etablieren. Man brauche festere sozialräumliche Strukturen und eine Verbindlichkeit. Im Kulturbildungsbereich verfüge Mecklenburg-Vorpommern in Summe über ein sehr gutes Angebot. Im Bereich der Nachhaltigkeit sei dies eingeschränkt ebenfalls zutreffend. Für den Bereich der politischen Bildung gelte dies schon nicht mehr. Jedoch sei dies alles eher zufällig. Angebote für Schülerinnen und Schüler, sich bestimmten Themen zu widmen, die in der Schule per se nicht vorkommen, seien also vom Zufall geleitet. Dabei gehe es natürlich auch um Themen, die in der Schule nicht vorkommen müssen, für die Jugendlichen aber zunehmend relevant würden. Die Beschäftigung mit der Frage, wie man mit dem Leben klarkomme und wo

persönliche Kompetenzen liegen, sei deutlich stärker im non-formalen als formalen Bereich angesiedelt. Es gehe nicht um ein Gegen- sondern Miteinander. Man habe beispielsweise mit der Bibliothek in Dresden kooperiert. Diese habe hervorragende Bildungsberatung geleistet. In die Bibliothek gehe jeder, da es keine Berührungängste gebe. Beim Bürgeramt sei dies schon etwas anders. Man müsse jedoch die Zufälligkeit schrittweise überwinden. Dies sei eine große Herausforderung. Jedoch befinde man sich in einem generellen Veränderungsprozess und müsse lernen hiermit umzugehen. Dies betreffe im Übrigen nicht nur Jugendliche.

Abg. **Hannes Damm** (im Namen der Abg. Oehrich) bittet um Ausführungen dazu, wie die vorgestellten Angebote in der Ganztagschule eingebunden seien und welche Gestaltungsspielräume es innerhalb dieser Ganztagsschulangebote gebe.

Susann Rutscher bemerkt, dass die Jugendkunstschule Vorpommern-Rügen 30 Ganztagsangebote im Landkreis Vorpommern-Rügen an elf verschiedenen Schulen anbiete. Alle anderen Jugendkunstschulen würden ebenfalls Ganztagsangebote anbieten. Der Umfang der Angebote sei in den letzten Jahren jedoch signifikant gesunken. Dies habe ganz eindeutig finanzielle Gründe. Betroffen seien insbesondere die Angebote für Schulen im ländlichen Raum. In Stadtgebieten wie Stralsund, Rostock und Schwerin funktioniere es weiterhin gut, für Schulen im ländlichen Raum gelte dies jedoch nicht. Die Nachfrage auf Seiten der Schulen sei hoch. Es bestehe auch ein Bewusstsein, dass es für die Ausgestaltung eines umfassenden Ganztags wichtig sei, non-formale Partner einzubinden. Auch bei den Kindern sei die Nachfrage hoch. Leider könne man diese einfach nicht länger bedienen.

Joachim Borner berichtet, dass man mit dem Gymnasium in Malchin im Rahmen der BNE-Modellschulen ein Pilotprojekt zum Thema „Wie ist die Schule von morgen“ durchgeführt habe. Mit dem Leitgedanken, dass Lernen entdecken sei, habe man das Projekt in das Schulprogramm der Schule integriert. Dabei ging es auch um die Frage, in welchen Umbrüchen man sich global und regional befinde und welche Trends langfristig zu sein scheinen und wie müsse man sich beispielsweise am konkreten Beispiel des Hochwassers darauf einstellen. Ziel dabei sei, nicht nur Lernstunden oder Lernmodule zu entwickeln in denen darüber nachgedacht werde, sondern eine konkrete Umsetzung. Aktuell begleite man die Realisierung eines nachhaltigen Schülerrestaurants. Den zurückliegenden Entwurfsprozess sowie den aktuellen Bauprozess versuche man mit

den Schülern für die Berufsorientierung in ganz verschiedenen Facetten und dauerhaft zu nutzen. Beispielsweise gehe es um die Frage wie man eine PV-Anlage auf dem Dach installiere.

Dr. Tilmann Weselowski berichtet, dass es im Bereich der Bibliotheken bundesweit mittlerweile sehr viele Kooperationen und Beispiele gebe. Die Akteure seien hier sehr offen, so dass man beispielsweise die Kooperation von Ganztagschule und öffentlicher Bibliothek anhand gelungener Beispiele ohne Probleme nachahmen könne. Darüber hinaus verfüge man über örtlich ungebundene digitale Angebote wie Boardstory für die Grund- und Mittelstufe. Dabei handele es sich um Geschichten, die zum Lernen, aber auch für den Sachkundeunterricht genutzt werden können. Diese könne man interaktiv am Smart- oder Multitouchboard nutzen. Ergänzend dazu gebe es pädagogische Material für die Lehrkräfte. Mit Unterstützung des zuständigen Ministeriums sei für die Bibliotheken eine Landeslizenz bei einem Anbieter erworben worden. So sei es möglich, Schullizenzen zu erteilen

Anja Schmidt bemerkt, dass es für die RAAbatz Medienwerkstatt wichtig sei, Ganztagsangebote umzusetzen. Leider gebe es seit zwölf Jahren lediglich eine 36 Stunden Stelle. Demzufolge könne man entsprechende Anfragen nicht abdecken. Man habe versucht, entsprechende Anfragen über Honorarkräfte abzudecken. Im Bereich der Digitalen- und Medienbildung seien diese im ländlichen Raum allerdings schwer zu finden. Zudem seien die Stundensätze auch mit Blick auf die Anreisewege nicht attraktiv. Daher setze man entsprechende Projekte mit Schulen im Rahmen gemeinsamer Projekttag um, was aber nicht dem Gedanken und Zweck eines Ganztagsangebotes entspreche. Die Medienwerkstatt biete im Gegensatz zu den Jugendkunstschulen mobile Angebote, da man es personell nicht anders leisten könne. Viele andere Medienwerkstätten würden ähnlich agieren.

Dr. Ina Bösefeldt möchte wissen, welche politischen Rahmenbedingungen notwendig seien, um die angesprochene Zufälligkeit zu durchbrechen. In Richtung der Jugendkunstschulen richte sie die Frage der Tarifbindung. Diese sei der aktuellen Regierung offenbar sehr wichtig. Die entsprechenden Ausführungen zu den Entgeltgruppen hätten sie schockiert. Welche Strukturen gebe es aktuell und welche Anpassungen seien notwendig.

Dr. Tilmann Wesolowski führt aus, dass es im Bereich der Bibliotheken durchaus eine gewachsene Struktur gebe. Teilweise sei die Frage, ob eine Bibliothek überlebe oder dort investiert werde aber von Willkürlichkeiten, politischen Willensträgern und kommunalen Entscheidungsträgern und vom Engagement der Personen vor Ort abhängig. Es werde immer wieder dazu kommen, dass Kommunen in diesem Bereich Mittel streichen, da es sich um eine freiwillige Aufgabe handelt. Der Ansatz des Landes entsprechende Fördergelder an Qualitätskriterien zu knüpfen, um so Anreize zu schaffen, sei richtig. Kommunen seien trotzdem sehr viel stärker in die Pflicht zu nehmen, entsprechende Angebote vorzuhalten. Mit einer so geschaffenen Struktur könne man der Zufälligkeit entgegenwirken. Mit Kannbestimmungen werde dies nicht gelingen.

Anja Schmidt berichtet, dass die Medienwerkstatt vier Fördergeber habe und zehn Prozent der Mittel selbst erwirtschaftete. Man müsse bei den Fördergebern jährlich einen neuen Antrag stellen. Zudem würden sich die Förderbedingungen regelmäßig ändern. Jeder Fördergeber knüpfe die Förderung darüber hinaus an Bedingungen, die sicher ohne böse Absicht, für ganzheitliche Medienbildung nicht immer zielführend seien. Kommunen seien aufgefordert dazu zu finanzieren, tun dies aber nicht, da sie es nicht können. Hier wünsche sie sich mehr Unterstützung.

Susann Rutscher stellt fest, dass man die Zufälligkeit mit festen Strukturen in den Kommunen durchbrechen könne und Kultur, kulturelle Bildung und non-formale Bildung als Pflichtaufgabe verstanden werde. Die Hansestadt Stralsund arbeite beispielsweise mit der Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel mit dem Ziel zusammen, ein Netzwerk für kulturelle Bildung aufzubauen. Im Rahmen des Coachings würden mehrere Bildungsträger der Stadt einbezogen. Es gehe darum, alle relevanten Träger zu beteiligen und Strukturen zu verstetigen. Dies könne aber nicht gelingen, wenn Personalstellen knapp bemessen sind und keine Zeit für Kooperationen bleibe. Dies spüre man bei den Ganztagsangeboten oder dem Projekt „Kultur macht stark“. Netzwerkarbeit braucht Zeit und bedeutet Arbeit. In Hinblick auf die Tarifbindung besäßen die staatlich anerkannten Jugendkunstschulen grundsätzlich gute Voraussetzungen, da man gewisse Qualitätsstandards erfüllen und Qualifikationen nachweisen müsse. Andererseits würden die Qualifikationen aber nicht angemessen bezahlt. Dies sei dringend notwendig. Das wäre eine Stellschraube, die dringend notwendig wäre. Wenn Fördermittel an gewisse Eingruppierungen gebunden seien, müsse natürlich auch die Förderung adäquat steigen. Ansonsten müsse man Angestellte entlassen, um die noch

verbleibenden Mitarbeitenden gerecht zu entlohnen. Das Spektrum der Honorare für Honorarkräfte der Jugendkunstschulen liege aktuell zwischen 25,00 und 48,00 Euro pro Stunde. Hiervon könne man freischaffend nicht leben. Die Honorarvorgaben und Mindesthonorare seien in der neuen Kulturförderrichtlinie jedoch ohne konkrete Zahlen festgeschrieben. Man solle sich an branchenüblichen Sätzen orientieren. Man arbeite interdisziplinär und daher sei die Frage, ob man sich am Bundesverband bildender Künstlerinnen und Künstler oder anderen Verbandsempfehlungen orientiere. Insofern gebe es zwar Spielräume, aber keine wirkliche Orientierung. Zudem seien die finanziellen Möglichkeiten nicht ausreichend, um etwaige Honorarvorgaben von Verbänden zu erfüllen. Beispielsweise liege die Honorarvorgabe des bundesweiten Programms „Kultur macht stark“ bei 70,00 Euro pro Stunde. Hiervon sei man noch weit entfernt.

Jörg Sadrozinski betont ebenfalls, dass es wichtig sei Netzwerke zu bilden und sich zusammenzuschließen, um Zufälligkeit zu vermeiden. Die Politik müsse entsprechende Möglichkeiten schaffen. Dazu gehöre auch ein Überblick über Aktivitäten und Akteure im Bundesland. Entsprechende Netzwerke seien dann auch von Seiten der Politik ins Leben zu rufen und gezielter zu fördern.

Joachim Borner bemerkt, dass man in Bezug auf Verbindlichkeit eine Verantwortlichkeit der regionalen Strukturen benötige. In anderen Bundesländern sei dies stärker beschrieben. Inhaltlich erscheine dies aktuell nicht ausreichend beschrieben, da in den Regionen unterschiedliche Situationen vorliegen würden. Städte, Kommunen und Gemeindevertretungen seien hier stärker einzubinden. In Hinblick auf die Finanzierung unterstreiche er die vorherigen Aussagen. Was man Kooperationspartnern anbieten könne und müsse, sei teilweise erschreckend. Auf Bundes- und Europäischer Ebene gebe es zwar Förderprogramme, diese seien aber oftmals an Bedingungen zur Unterstützung, beispielsweise der Trägerschaft durch Kommune oder Landkreis gebunden sind. Auf Landkreisebene mache man leider die Erfahrung, dass diese Förderprogramme aufgrund personeller Engpässe oder aufgrund einer notwendigen Teilfinanzierung abgelehnt werden. Er könne die Gründe nachvollziehen. Leider habe man aber sehr wenig von diesen Geldern, obwohl teilweise hohe Fördertöpfe zu Verfügung stehen würden. Reiche Kommunen, zumeist im Süden Deutschlands, die über eine Stelle zur Akquise entsprechender Fördergelder verfügen, erhalten so noch zusätzliche finanzielle Mittel. Hier lasse man die Gelder liegen. Appelle seien hier nicht ausreichend. In den Landkreisen und Verwaltungen bedürfe es einer entsprechenden

Struktur. Zudem sei eine Strategie notwendig, die definiere, was man umsetzen möchte und was dafür erforderlich sei.

Jana Piske stellt fest, dass Projektgeschäfte, in denen viele der Bildungsanbieter gebunden seien, sehr viel Kapazitäten binden. Auch könne man dem eigenen Personal nur von Jahr zu Jahr oder alle zwei Jahre Planungssicherheit geben. Gehälter würden über die Jahre eher an Wert verlieren, als sich adäquat zur Arbeit und dem Wachstum der Organisation zu entwickeln. Es gebe ein großes Bestreben der Organisationen, sich miteinander zu vernetzen und gemeinsame Strukturen aufzubauen. Dies sei auch notwendig, um mit den knappen Ressourcen zurecht zu kommen. Eine gewisse Sicherheit und Absicherung des eigenen Personals über längere Zeit sei notwendig, da Netzwerke immer auch an Personen gebunden seien. Könne man keine konkurrenzfähigen Gehälter anbieten und keine langfristige Sicherheit anbieten, würden die Menschen sich beruflich umorientieren und beispielsweise in die freie Wirtschaft wechseln. Gute und langfristige Strukturen seien daher notwendig. Der Aufbau eines Netzwerkes, ohne einen eher zufälligen Netzwerkcharakter, lohne sich für Organisationen dann, wenn diese wissen, dass die entsprechende Person auch langfristig gebunden werden könne. Netzwerkarbeit sei kein Ehrenamt, dem man in der Freizeit nachgehe.

Abg. **Christian Winter** fragt bei Herrn Sadrozinski, ob bei den Kooperationen ein Stadt-Land-Gefälle festzustellen sei und ob es auch bei den Schulformen Unterschiede gebe. Das könne er sich manchmal vorstellen. Zudem bitte er um Darstellung, wie man zu Kooperationen komme und die Kolleginnen und Kollegen Journalisten den Weg in die Schule finden.

Jörg Sadrozinski informiert, dass Anfragen der Schulen hauptsächlich über die Website Journalismus-Macht-Schule.org generiert würden. Über ein entsprechendes Formular sei es den Lehrkräften möglich, Informationen zur Klassenstufe und dem gewünschten Thema mitzuteilen. Die Koordinierungsstelle versuche im Anschluss mit den Partner:innen vor Ort, zum Beispiel der Landeszentrale für politische Bildung, der jeweiligen Zeitung vor Ort oder dem NDR eine Vortragsperson zu finden. In den Städten sei es deutlich leichter, Präsenz zu zeigen, da hier natürlich die Journalistinnen und Journalisten ansässig sind. Durch die Förderung, die man erhalte, könne man insbesondere den freien Journalistinnen und Journalisten eine Aufwandsentschädigung

in Höhe von 150,00 Euro sowie Reisekosten zahlen. Natürlich sei dies auch ein zeitlicher Aufwand. Zudem könne ein 90-minütiger Vortrag über Fake News, Recherchen oder die Bedeutung der Pressefreiheit immer nur als Impuls, auch für die Lehrkräfte, dienen. Für die Journalisten gehe dies mit einem relativ hohen Aufwand einher. Viele seien ehrenamtlich engagiert, da sie von der Sinnhaftigkeit des Projekts überzeugt sind. Auf Seiten der Journalistinnen und Journalisten sehe er daher keine Probleme. Die Problematik bestehe eher auf Seiten der Lehrer und Schulen, die das Angebot entweder nicht kennen oder aufgrund der vielen Unterrichtsthemen davon Abstand nehmen. Die Kultusministerkonferenz habe zwar beschlossen, entsprechende Themen an Schulen zu adressieren und Lehrkräfte durch externe Personen dabei zu unterstützen, leider ließen die vollen Lehrpläne dies aber teilweise nicht zu. In Thüringen sei die Medienbildung mit zwei Stunden pro Woche in den Curricula aufgenommen worden. Oft würden entsprechende Angebote in Projektwochen oder ähnlichen Freiräumen durchgeführt. Da es keine wirkliche Verankerung gebe, besitze das Angebot den Charakter der Freiwilligkeit. Im vergangenen Jahr seien 1.500 Schulbesuche von Journalist:innen durchgeführt worden, bei denen man circa 35.000 Schüler:innen erreicht habe. Teilweise seien auch Online-Veranstaltungen mit mehreren Klassen gleichzeitig durchgeführt worden. Es gebe noch viel Luft nach oben, insbesondere auch im ländlichen Raum. Es seien aber auch andere Möglichkeiten vorhanden. Das Land Niedersachsen würde ihr Media Mobile stellen, um mit derartigen Angeboten auch die ländlichen Regionen zu erreichen.

Johannes Beykirch möchte von Frau Rutscher wissen ob es ihr Wunsch oder ihre Empfehlung sei, die Kooperationsinitiative zum Ganzttag sowie die dort geregelten Entschädigungen zu überarbeiten und anzupassen. Zudem sei von vielen Vortragenden ausgeführt worden, dass die non-formale Bildung auf Augenhöhe in den Ganzttag integriert werden müsse. Dies erlebe man bereits in der Praxis.

Susann Rutscher berichtet, dass die Zahlung einer Aufwandsentschädigung, die man aktuell vom Schulamt Greifswald erhalte, auf 62,50 Euro gedeckelt sei. Im Schulamt Schwerin sei es hingegen möglich für den gleichen Zeitraum von 90 Minuten 90,00 Euro zu zahlen. Natürlich frage man sich, wie dies innerhalb eines Bundeslandes möglich sei. Leider komme man bei der Klärung im Schulamt seit langer Zeit nicht voran. Zudem werde die Grundlage der Entscheidung nicht transparent dargelegt. In Hinblick auf die Integration des non-formalen Bereiches in den Ganzttag gebe es sehr unterschiedliche

Erfahrungen. Zum einen seien diese sehr positiv, in anderen Fällen werde man aber eher als Dienstleister wahrgenommen. Dann bekomme man einen Raum, werde allein gelassen und eine wirkliche Kooperation finde nicht statt. Es sei ein Prozess. Unterstützt werde man dabei sehr wesentlich von der Fachstelle für Kulturelle Bildung.

Anja Schmidt berichtet über sehr gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Schule. Dies sei vor allem dann der Fall, wenn die Schule oder handelnde Person dort bereit seien, sich zu öffnen und ihnen vertrauensvoll begegnet werde. Wenn das Gefühl entstehe man werde lediglich als Dienstleister wahrgenommen, versuche man darüber ins Gespräch zu gelangen. Für sie sei es wichtig, dass die entsprechenden Projekte dem Charakter non-formaler Bildung wie beispielsweise der Freiwilligkeit entsprechen und Jugendliche auch einen entsprechenden Freiraum haben. Besonders wichtig sei es zudem, dass Lehrkräfte, die bei entsprechenden Projekten anwesend sind, mitlernen. Erklärtes Ziel sei, dass Medienbildung auch ohne externe Anbieter an Schule funktionieren.

Abg. **Hannes Damm** bittet mit Blick auf die angesprochenen finanziellen Mittel um Informationen, welche rechtlichen Rahmenbedingungen es in Mecklenburg-Vorpommern gebe. Welche würden die Arbeit möglicherweise erleichtern oder behindern. Welche Veränderungen seien notwendig um diesen Bereich effizienter zu gestalten. Herrn Börner bitte er um Darstellung, welche besonderen Chancen er in Hinblick auf das Stadt-Land-Gefälle für junge Menschen als Raumpioniere im ländlichen Raum sehe. In den Städten würden viele Angebote sehr gut angenommen. Welche positiven Voraussetzungen gebe es im ländlichen Raum im Gegensatz zur Stadt und wie könne man diese fördern, damit entsprechende Angebote angenommen werden. Auf unterschiedliche Voraussetzungen müsse man vielleicht auch mit anderen Mitteln agieren, um etwas erfolgreich zu gestalten.

Susann Rutscher informiert, dass die Finanzierung des Ganztags in der Neuordnung der Finanzierung des Ganztages in Mecklenburg-Vorpommern geregelt sei. Diese greife grundsätzlich seit dem laufenden Schuljahr. Man habe jedoch den Eindruck das die rechtlichen Grundlagen, die gegeben seien durch einige Schulämter nicht ausgereizt werden. Für die Freizeitangebote der Jugendkunstschulen sei die Kulturförderung einschlägig. Mit der entsprechenden Rechtsvorschrift für die Förderung von Jugendkunstschulen sei man im Vergleich zu vielen anderen freien Trägern im Bereich

der non-formalen Bildung gut aufgestellt und verfüge über feste und verlässliche Strukturen.

Joachim Borner führt aus, dass nicht nur Gymnasiasten nach der Schule das Land verließen. Dies sei in der beruflichen Ausbildung nicht anders. Dies sei aus seiner Sicht zunächst auch nicht prekär. Anders sei es, wenn sie nicht mehr zurückkommen. Vor einigen Jahren habe es den raumplanerischen Voransatz „Gärten der Metropolen“ gegeben. Dieser verfolgte das Ziel, die Wahrnehmung und auch das Verhältnis von Stadt Dorf und Land zu ändern. Momentan gebe es die Stadt und die Peripherie, die gar nicht wahrgenommen werde. Aktuell gebe es jedoch ungemein viele Umbrüche wie Bodenkonkurrenz und demographischen Wandel. Hieraus würden sich neue Tätigkeitsfelder eröffnen, die Jugendliche bereits in verschiedenen Projekten entdecken. Es fehle jedoch in der Folge der berufliche Anschluss in der Region. Hier gehe es um den passenden Beruf und das passende Unternehmen. Beim Projekt der Errichtung des neuen Schülerrestaurants arbeite man mit der Allianz für Nachhaltiges Bauen in M-V zusammen. Als Absolvent eines Architekturstudiums sei es allerdings schwierig, dort eine entsprechende Tätigkeit aufzunehmen. Entsprechende Lernangebote könne man auf viele andere Bereiche wie beispielsweise die Nutzbarmachung von Agrokulturtechniken bei der Moorvernässung ausweiten. Hier gebe es viel Spielraum und der Vorteil liege dabei eindeutig auf Seiten des ländlichen Raums.

Vors. **Christian Winter** bedankt sich bei den Vortragenden.

Vors. **Christian Winter** korrigiert das Abstimmungsergebnis zur Kommissionsdrucksache 8/96. An der Abstimmung hätten 15 stimmberechtigte Personen teilgenommen und 15 von ihnen mit Ja gestimmt.

Vors. **Christian Winter** korrigiert das Abstimmungsergebnis zur Kommissionsdrucksache 8/97. An der Abstimmung hätten 15 stimmberechtigte Personen teilgenommen. Es seien 14 Ja-Stimmen und eine Enthaltung abgegeben worden.

Ende der Sitzung: 15:14 Uhr


Fi


Christian Winter
Vorsitzender



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule 



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.v.



und der Generationen. Gemeinsam entwickeln und experimentieren wir neue Formen der Gestaltung, der Vermittlung und des Miteinanders.

KONTAKT

Katja Pfefferlein
18422 Stralsund
E-Mail: k.pfefferlein@jugendkunst.de Telefon: 0176-3293599

➤ **Bildende / Angewandte Kunst**
Telefon: 0176 31 1 20 23 60 E-Mail: sonnenhof@jugendkunst.de

➤ **Themen / Medien**
Telefon: 0176 31 1 20 23 60 E-Mail: www.kunst@jugendkunst.de

➤ **Platz**
Telefon: 0176 31 1 20 23 60 E-Mail: platz@jugendkunst.de

www.jugendkunst.de

JUGENDKUNST
SCHULE
VORPOMMERN-RÜGEN

Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



**JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.**



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.v.



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule 



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.v.



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.



2146712

Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



**JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.**



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.v.

Musik Kunst Parcours

27. Juni 2024
Schwerin **MIV**



Vom Markt zum Pfaffenteich ab 13 Uhr

musik-kunst-parcours.de



Jugendkunst
VORPOMMERN-RÜGEN
schule



JUGENDKUNSTSCHULVERBAND
MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.

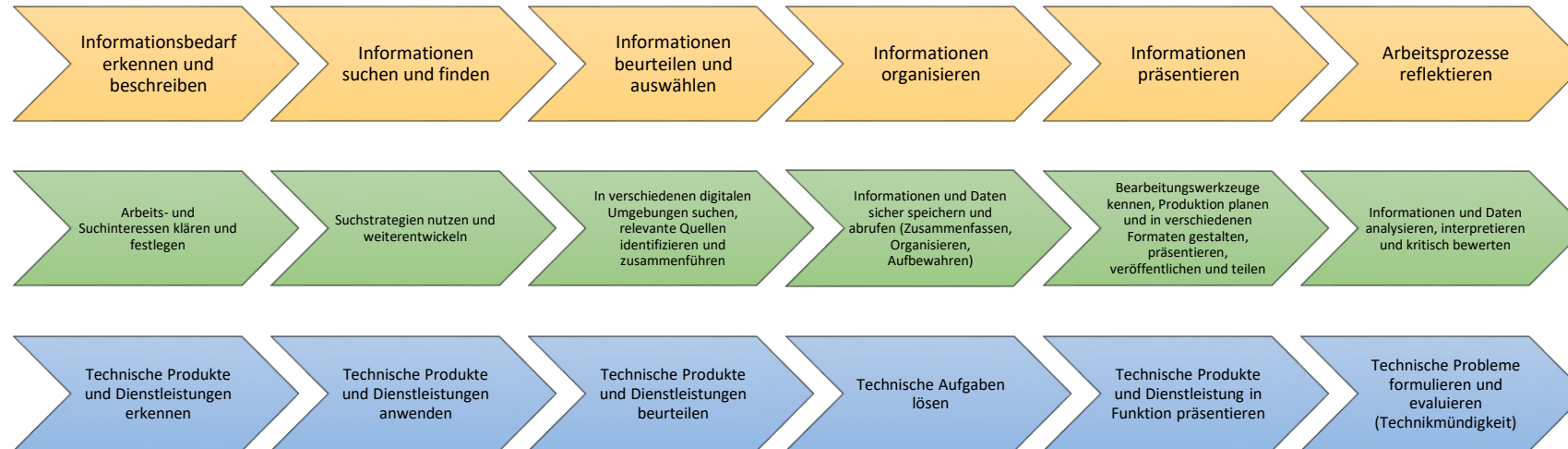
Öffentliche Bibliotheken

Unverzichtbare Orte für die

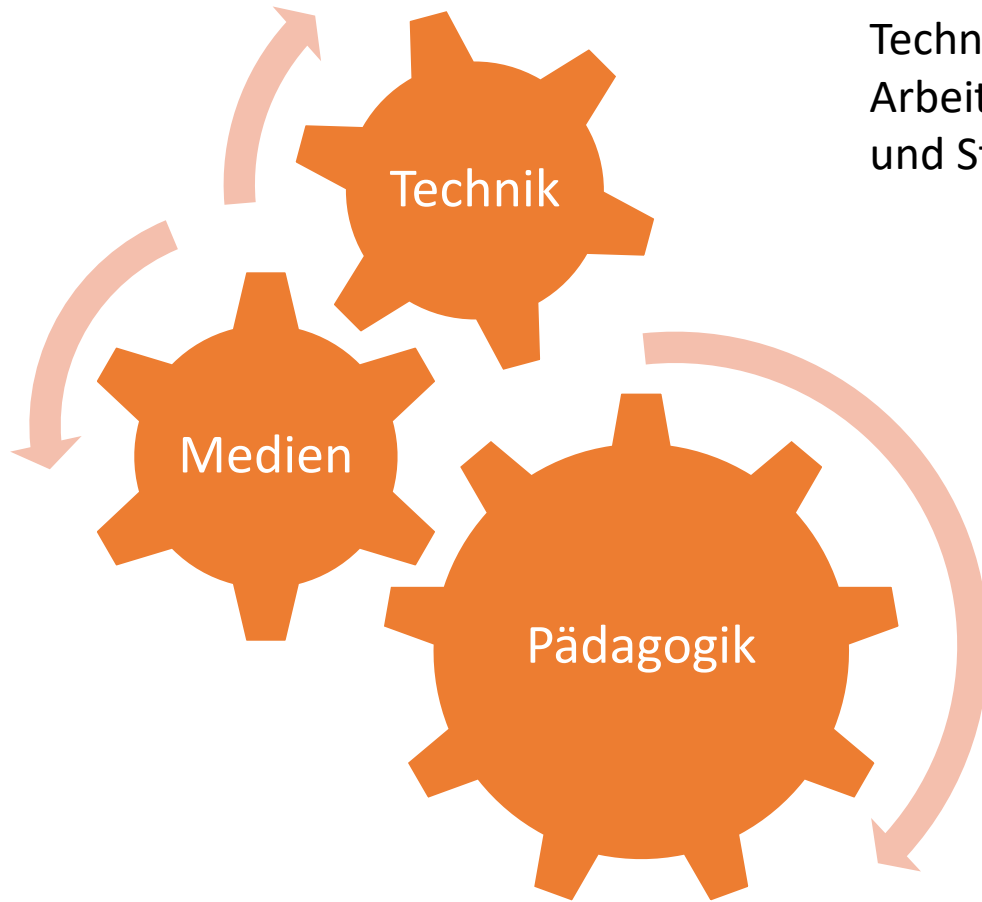
Wahrung der Informationsfreiheit durch Mediengrundversorgung

und für die Informations-, Digital- und Technikkompetenz

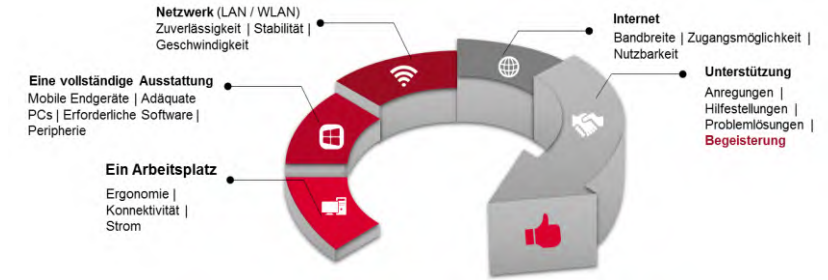
Informationskompetenz



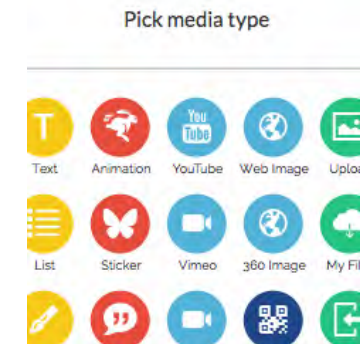
Umsetzung im Bibliotheksangebot



Technische Infrastruktur mit
Arbeitsplätzen, WLAN, Endgeräten
und Steckdosen für BYOD



Moderner Medienmix mit
Hybridmedien, digitalen
Angeboten und Möglichkeit
technischen Ausprobierens



Bibliothekspädagogisches Konzept



Grundlagen

1. Auditives, visuelles und haptisches Lernen
=Ausleihmöglichkeit von Medien und Dingen
physisch und digital
2. Dritter Ort
=Aufenthaltsqualität, Angebote vor Ort,
ausreichende Öffnungszeiten
3. Lernort (Bibliothekspädagogik)
=niederschwellige Einführung in neue Medien,
wie 3D-Druck, Programmierlogik u.a.



Mehrwert der Bibliotheken

1. Bekannter Ort
=wird leicht gefunden, Nutzungsschwelle ist gering und erreicht dadurch mehr Menschen
2. Weicher Standortfaktor
=gutes Angebot vor Ort für Freizeit und Bildung ist wichtig für die Wahl der Ansiedlung insb. von Familien
3. Volkswirtschaftlicher Nutzen
=Selbstbildung erhöht Produktivität und senkt Sozialkosten (1 € in Bibliotheken bringt 5,60 €)
(Blanck: Wert u. Wirkung von Bibliotheken (2006); vgl. u.a. Hobohm: Rechnen sich Bibliotheken? (2007); Pung, Clarke: Measuring the economic impact of the BL (2004))





Folgerungen

1. Aktuelle und einheitliche Ausstattung des Ortes
2. Erreichbarkeit des Ortes (Öffnungszeiten)
3. Pflichtaufgabe der öffentlichen Bibliotheken als Bildungsort



Danke

für Ihre Aufmerksamkeit

Fragen?



A close-up photograph of a red industrial robotic arm. The gripper is white and has two black circular sensors. The background is a bright, solid yellow. The text is overlaid on the right side of the image.

STELLUNG- NAHME JANA PISKE

Fairlinked



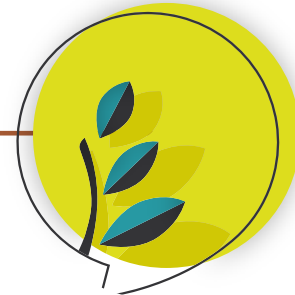
Jana Piske
Digitalisierung für remote
und hybride Teams



Taste of Malawi –
Digitales
Ehrenamt



Fairlinked –
Weiterbildungsplattform
für digitale
Zusammenarbeit



„OE für Vereine in
MV“ mit
Ehrenamtsstiftung
MV

MEINE SCHWERPUNKTE

Non-formale Bildung mit jungen Menschen



Entwicklung non-formaler Bildungsangebote





GESTALTUNG VON NON-FORMALEN BILDUNGSANGEBOTEN

Vereine und Stiftungen: Maßgeblich von gemeinnützigen Organisationen, besonders im ländlichen Raum, gestaltet.

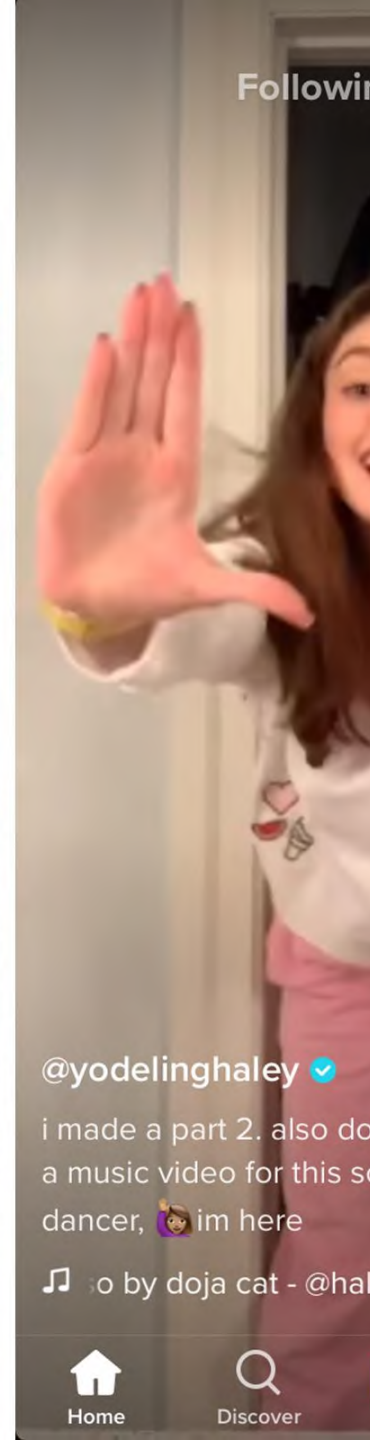
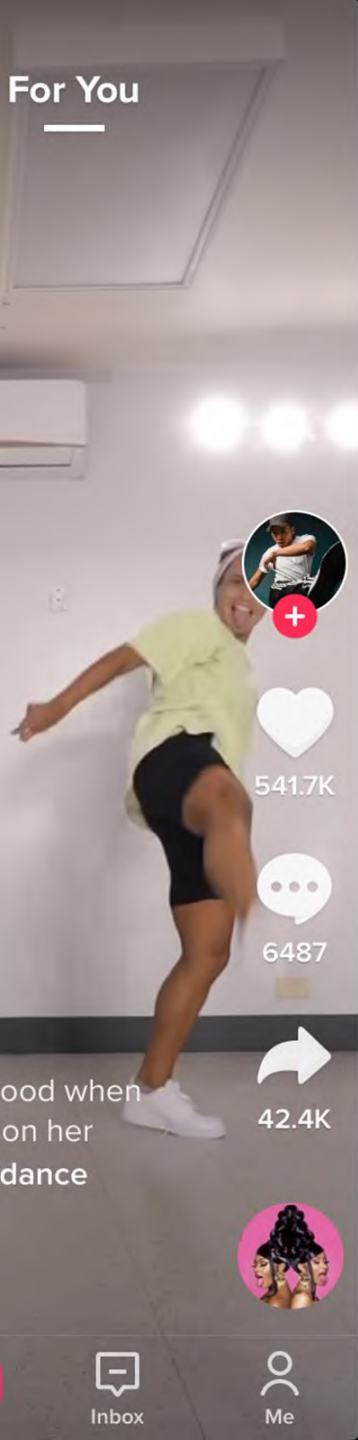


GESTALTUNG VON NON-FORMALEN BILDUNGSANGEBOTEN

Jugendliches Engagement: Entgegen der Annahme des Desinteresses zeigen Studien, dass sich junge Menschen oft in informellen Gruppen engagieren und eigene Bildungsprojekte ins Leben rufen.

-> Studie der Ruhr-Uni Bochum:

http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/mam/content/materialien_band_24.pdf



GESTALTUNG VON NON-FORMALEN BILDUNGSANGEBOTEN

Moderne Bildungsformate: Junge Menschen nutzen innovative Formate wie Science Slams, Diskussionsrunden und Microlearning über soziale Medien.

GESTALTUNG VON NON-FORMALEN BILDUNGSANGEBOTEN

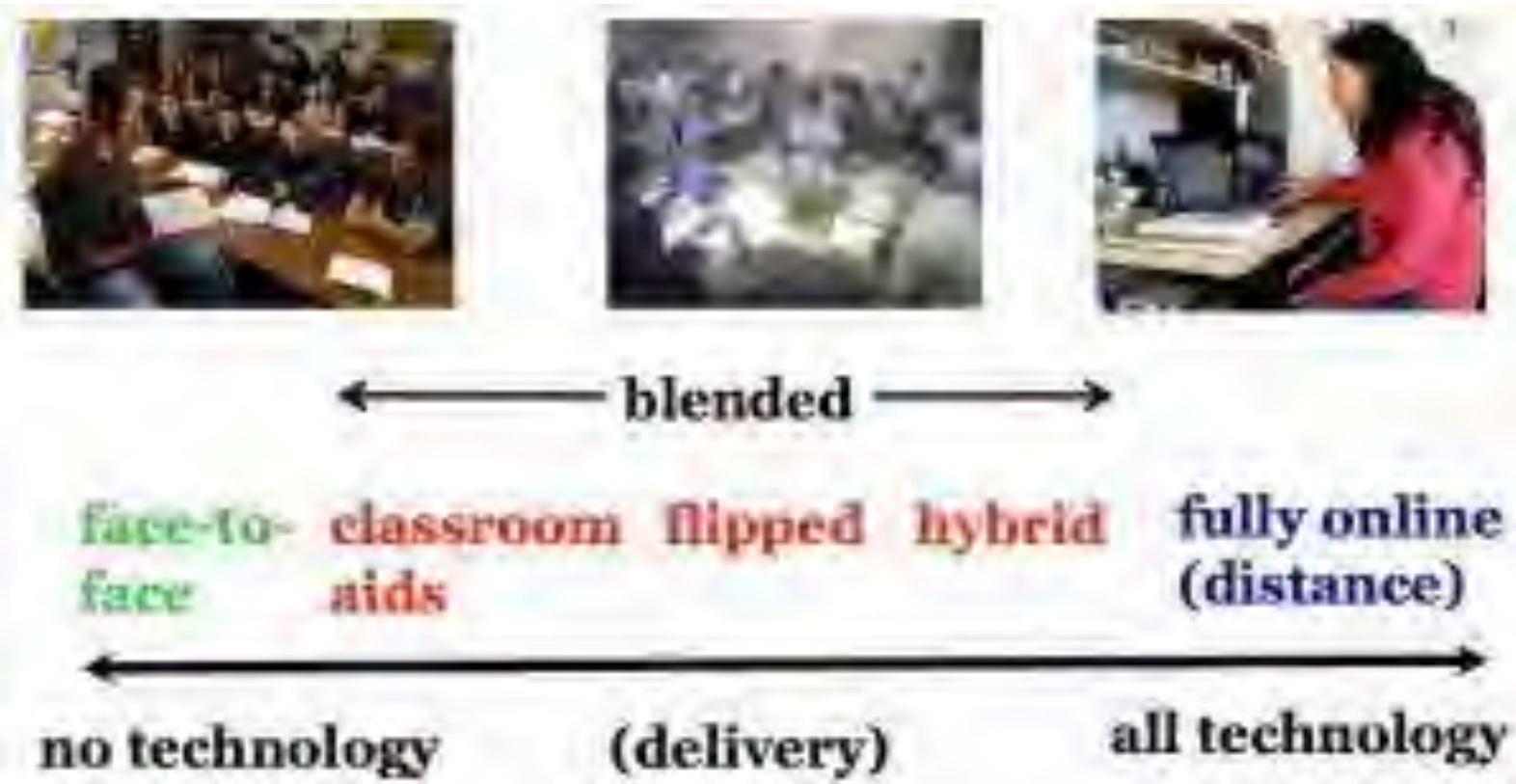
- Vereine und Stiftungen: Maßgeblich von gemeinnützigen Organisationen, besonders im ländlichen Raum, gestaltet.
- Jugendliches Engagement: Entgegen der Annahme des Desinteresses zeigen Studien, dass sich junge Menschen oft in informellen Gruppen engagieren und eigene Bildungsprojekte ins Leben rufen.
- Moderne Bildungsformate: Junge Menschen nutzen innovative Formate wie Science Slams, Diskussionsrunden und Microlearning über soziale Medien.



HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN IN DER DIGITALEN BILDUNG:

Vereine und Altersstruktur: Ältere Organisationen besitzen tiefes Fachwissen, brauchen aber Unterstützung bei digitalen Technologien.

HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN IN DER DIGITALEN BILDUNG:



Lernverhalten der jungen Generation:
Junge Menschen bevorzugen
interaktives und erfahrungsbasiertes
Lernen, weniger Bürokratie und
moderne digitale Formate, wie
blended learning und Microlearnings

Syllabus

Resources

Choosing books for this semester

Your review

Mark

Course Assessments

Assessment Timing	Measured Learning Objectives	Assessment Format / Description	Student Handout
Midterm Evaluation	Students will be able to: <ul style="list-style-type: none"> Identify, organize and implement a content marketing strategy Analyze and measure the effectiveness of content marketing Create compelling copy 	Students will be able to: <ul style="list-style-type: none"> Identify, organize and implement a content marketing strategy Analyze and measure the effectiveness of content marketing Create compelling copy 	Draft Mode
Final Evaluation	Students will be able to: <ul style="list-style-type: none"> Describe how businesses can use data to target consumers in their digital marketing campaign 	Students will be able to: <ul style="list-style-type: none"> Describe how businesses can use data to target consumers in their digital marketing campaign 	Ready for Review

Legend: ● Ready ● In progress

Brittini

WOW!

College of Communication

College of Engineering

Dahod Family Alumni Center in the IU Castle

TS&I replomance center

Bay State Road

Judson B. Coit Observatory

Composition and Structure of Planets

Put your planet in its correct spot in the solar system and add it's d

Mercury Brendan

Uranus Martin

Mars Anna

Earth Trevor

Saturn Britini

Jupiter Andrey

Venus

Mars

Saturn

Neptune

Amir

HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN IN DER DIGITALEN BILDUNG:

Bedeutung von Upskilling: Notwendigkeit, die Fähigkeiten von Anbietern in der Gestaltung digitaler und hybrider Lernangebote zu verbessern.

HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN IN DER DIGITALEN BILDUNG:

- Vereine und Altersstruktur: Ältere Organisationen besitzen tiefes Fachwissen, brauchen aber Unterstützung bei digitalen Technologien.
- Lernverhalten der jungen Generation: Junge Menschen bevorzugen interaktives und erfahrungsbasiertes Lernen, weniger Bürokratie und moderne digitale Formate.
- Bedeutung von Upskilling: Notwendigkeit, die Fähigkeiten von Anbietern in der Gestaltung digitaler und hybrider Lernangebote zu verbessern.

MEINE EMPFEHLUNGEN

- **Entwicklung digitaler Fähigkeiten:** Strukturen schaffen, die es bestehenden Bildungsanbietern ermöglichen, ihre digitalen Kompetenzen weiterzuentwickeln.
- **Förderung junger Initiativen:** Unkomplizierte finanzielle und strukturelle Unterstützung für junge Gruppen, um innovative Lernangebote zu entwickeln.
- **Transparenz und Vernetzung:** Eine zentrale Informationsquelle schaffen, die einen Überblick über vorhandene (gemeinnützige und unternehmerische) Bildungsanbieter und deren Angebote bietet.



FAIRLINKED

Digitales Teammanagement für soziale Unternehmen und Vereine

VIELEN DANK!

JANA PISKE

FAIRLINKED.ORG